

Die Möwen.



ie Mutter geht nun mit Bebi über den Jungfernstieg. Es ist wunderschönes Wetter. Der Himmel ist blau, und die Sonne scheint.

Über die Lombardsbrücke fährt gerade ein Dampfzug. Der Rauch sieht ganz schneeweiß aus und quillt in großen gefräufelten Wolken aus der Lokomotive. Hinter der Lokomotive kommt der Kohlenwagen und ein Packwagen und dann eins, zwei, drei, vier, fünf große D-Zugwagen. Das Wasser der Alster ist auch ganz blau und sieht ordentlich sommerlich aus. Wenn nicht am Rande zwischen der Landungsbrücke und dem Ufer noch eine Anzahl Eisschollen und noch gar keine Ruderboote lägen, könnte man denken, es wäre schon Frühling.

Auf den Eisschollen sitzen viele tausend Möwen, und über dem Ufer und namentlich über dem Geländer flattern so viele, daß die Luft ganz weiß davon ist. Von weitem sieht es aus, als wenn es in riesigen Flocken schneite. Das wären aber Riesenschneeflocken, nicht wahr? Und einen Lärm machen sie, daß man sein eigenes Wort nicht hören kann. Kriek, kriek, kriek, kriek, so schrillt es. Auf der Wasserseite stehen Männer und Frauen auf dem Fußweg, die in großen Körben Möwenfutter anbieten. Die Mutter gibt Bebi ein Geldstück, und diese läßt sich dafür von einer Frau eine Tüte voll silberschuppiger kleiner Stinte geben. Bebi zieht ihre Handschuhe aus und nimmt mit spitzen Fingern einen von den kleinen Fischchen heraus. Er ist so glatt und glitschig und saßt sich nicht gut an, und dann traut Bebi dem Frieden auch nicht so recht. Ob so ein kleiner toter Fisch nicht doch noch beißen kann?